

B368

GEDENKTAFEL FÜR OPFER DER NS-EUTHANASIE-MORDE

Berlin - Zum Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie-Morde hat die Senatorin für Kulturelle Angelegenheiten, Dr. Anke Martiny, am 1. September in der Tiergartenstraße 4 in Berlin-Tiergarten eine Gedenktafel enthüllt. In ihrer Ansprache führte die Senatorin unter anderem aus:

"Die Welt erinnert sich heute an den Überfall Nazideutschlands auf Polen, den Beginn des 2. Weltkrieges, der ganze Völker und Staaten vernichtete, das Judentum in Mitteleuropa auslöschte und die Spaltung der deutschen Nation, die Teilung Deutschlands und Europas zur Folge hatte.

Mit diesem Krieg hat das nationalsozialistische Deutschland aber nicht nur die militärische Aggression in einer bis dahin nicht gekannten Form nach außen gerichtet. Zugleich begann damit ein 'Krieg nach innen', eine Politik der Verfolgung und des Mordens, die erst mit dem 'Krieg nach außen' in dieser Form möglich wurde. Der 'Krieg nach außen' und der 'Krieg nach innen' stehen in einem sehr engen, unlösbaren Zusammenhang.

Es ist die grausame Wahrheit, der wir uns immer neu stellen müssen, der sich kein Kriegsteilnehmer und kein Mensch, der unter der späteren Vertreibung und der Besetzung zu leiden hatte, entziehen kann: Auch wer glaubte sein Leben im Krieg für Deutschland, 'Für Volk und Vaterland' einzusetzen, stand andererseits unweigerlich im Dienste dieser Verbrechen; ob er davon wußte oder nicht; ob er es wollte oder nicht.

Es ist nur allzu verständlich, daß seit dem Ende des Krieges niemals eine große Begeisterung dafür bestand, diese Erkenntnis vom 'Krieg nach innen' im einzelnen zu dokumentieren oder sich ihr überhaupt zu stellen. Allzusehr fühlte sich die deutsche Zivilbevölkerung auch als Kriegsoffer. Es waren immer nur wenige, die sich darüber Gedanken machten, wie mit einer so beispiellosen Geschichte überhaupt umzugehen, wie damit weiter leben möglich wäre. Im Vordergrund stand immer eher der Versuch, zu vergessen, sich zu arrangieren, etwa mit der bekannten Formel von dem 'Schlußstrich', der endlich zu ziehen sei. Die Versuche, sich von der Geschichte abzuwenden, waren und sind vielfältig, transparent oder undurchsichtig, fadenscheinig oder verlogen, ungeschickt oder infam.

Es ist aber nicht nur eine Frage der historischen Wahrheit, ob wir diese Geschichte akzeptieren oder nicht; es ist eine Frage unserer eigenen Zukunftsfähigkeit, daß wir gerade dieses historische Erbe nicht ausschlagen, sondern es übernehmen. Die Fakten zu verschweigen oder gar zu leugnen, wäre heute so würdelos wie es vor fünfundvierzig oder fünfzig Jahren schuldhaft war.

Wir stehen heute hier, um am früheren Sitz einer der nationalsozialistischen Organisationen, die den 'Krieg nach innen' betrieben haben, ihrer Opfer zu gedenken. Mit der Gedenktafel, die wir den Opfern der 'Euthanasie'-Morde widmen, wird ein besonders schweres Kapitel der nationalsozialistischen Verbrechen dem Vergessen entrissen. Besonders schwer ist es deshalb, weil so viele Ärzte, Krankenhelfer, ja die Familien der Opfer selbst mit daran beteiligt waren. Wir haben der Berliner Ärztekammer und der Bundesärztekammer

sehr zu danken, daß sie den Mut und die Souveränität aufgebracht haben, sich dieses Themas und des Projektes dieser Gedenkstätte anzunehmen. Zu danken ist der Berliner Geschichtswerkstatt und ihrem Arbeitskreis 'T 4'. Ohne ihr hartnäckiges Insistieren in den vergangenen Jahren wäre diese Gedenkstätte nicht entstanden. Danken möchte ich den Historikern Götz Aly und Reinhard Rürup, die das Projekt mit ihrem Sachverstand beraten und begleitet haben. Danken möchte ich auch meinem Vorgänger Volker Hassemer, der als Moderator und Promotor das Projekt durch manche Krisen geleitet hat. Maßgeblich war dafür auch Richard Serra, dessen Engagement und Großzügigkeit Grundlage für diese sehr prägnante Lösung in der Nachbarschaft seiner großen Skulptur gewesen sind. Ich danke auch dem Bildhauer Volker Bartsch, der seine Arbeit an der Ausführung ganz in der Dienst dieser von Serra vorgeprägten Idee gestellt hat. Schließlich hat der Bürgermeister des Bezirks Tiergarten, Herr Naujokat, schon in seiner früheren Funktion als Baustadtrat mit der engagierten Mannschaft des Tiefbauamtes um Herrn Schilcher und Herrn Gehlhaar weit mehr als nur administrative Funktionen wahrgenommen; ebenso wie der Volksbildungsstadtrat von Tiergarten, Herr Schmidt, und der Kunstamtsleiter, Herr Corazolla, jederzeit ihre schützende Hand über das Projekt gehalten und sein Zustandekommen nach Kräften gefördert haben.

Wo so viele über Jahre beteiligt gewesen sind und Mut und Kraft eingesetzt haben, möge das Ergebnis allen zugutekommen, heute und in aller Zukunft. Das ist mein Wunsch. Voraussetzung für den Frieden heute und in Zukunft ist die möglichst genaue Erinnerung an den Krieg. Dem dient von heute an dieser Ort."

- - -